

# SPRACHE SCHAFFT RESPEKT: ZUM FORSCHUNGSPROJEKT «RELIGION UND SPRACHSENSIBILITÄT»



Für fünf Jahren wurde in den Bündner Volksschulen das neue Schulfach «Ethik-Religionen-Gemeinschaft» (ERG) eingeführt. Ein Dissertationsprojekt an der Theologischen Hochschule Chur zieht Bilanz und plädiert für einen sprachsensiblen Fachunterricht, der die Förderung von Respekt und Toleranz in Bezug auf Religionen und Weltanschauungen zum Ziel hat.

Von Christian Cebulj, Professor für Religionspädagogik und Eric Petrini, Forschungsmitarbeiter an der Theologischen Hochschule Chur

Ein gemeinsamer Lehrplan von 21 Kantonen für das 21. Jahrhundert: Unter diesem Leitgedanken hat die Deutschschweizer Erziehungsdirektoren-Konferenz (D-EDK) von 2010 - 2014 den Lehrplan 21 erarbeitet. Mit dem ersten gemeinsamen Volksschul-Lehrplan setzten die 21 deutsch- und mehrsprachigen Kantone den Artikel 62 der Bundesverfassung um und harmonisierten die Ziele der Schule. Im Kanton Graubünden ist der Lehrplan 21 seit dem Schuljahr 2018/19 für den Kindergarten bis zur 2. Klasse der Sekundarstufe I und seit 2019/20 auch für die 3. Klasse der Sekundarstufe I in Kraft gesetzt. Damit wurden die alten Lehrpläne aus den Jahren 2002 (Kindergarten), 1984 (Primarstufe) und 1993 (Sekundarstufe I) abgelöst.

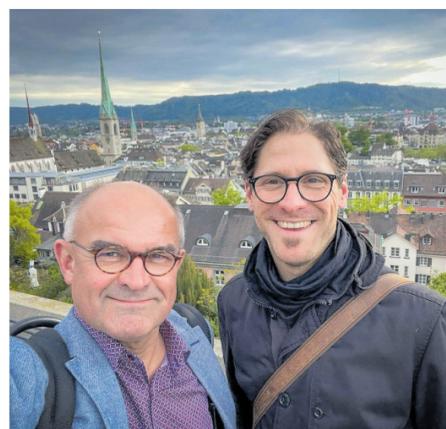
## ERG als neues Schulfach

Eine der Neuheiten im Lehrplan 21 ist das bekenntnisunabhängige Schulfach «Ethik, Religionen, Gemeinschaft (ERG)». Es hatte bereits eine längere Entstehungsgeschichte, denn unabhängig vom kirchlichen Religionsunterricht gab es seit dem 19. Jahrhundert an den Schulen der meisten Kantone

ein Schulfach unter dem Namen «Bibel- und Lebenskunde» (o.ä.), das durch den Staat oder von diesem gemeinsam mit den christlichen Landeskirchen verantwortet wurde. In den vergangenen 20 Jahren wurde dieses Schulfach in verschiedenen Kantonen den neuen Herausforderungen einer pluralen Gesellschaft angepasst und als Fachbereich in den Sachunterricht integriert (z.B. als «Natur, Mensch, Mitwelt» im Kanton Bern) oder als bekenntnisunabhängiges Schulfach für alle Schülerinnen und Schüler eingerichtet («Ethik und Religionen» in der Zentralschweiz, «Religion und Kultur» im Kanton Zürich). Im Kanton Graubünden wurde bei einer Volksabstimmung im Jahr 2009 die Ethik-Initiative abgelehnt und das «Modell 1+1» eingeführt. Es sieht vor, dass in den Klassen 1 bis 9 der Volksschule eine Stunde Religionsunterricht in der Verantwortung der Kirchen und eine weitere Stunde ERG in der Verantwortung des Kantons erteilt wird.

## Bekenntnisunabhängig und religionskundlich orientiert

Der ERG-Unterricht im Lehrplan 21 hat ein dreifaches Profil: Er ist religionskundlich konzipiert, wird bekenntnisunabhängig unterrichtet und ist didaktisch im Sachunterricht beheimatet. Dadurch sieht das Fachprofil vor, dass der Religionsunterricht sich innerhalb des Integrationsfachs Sachunterricht neu positioniert. Zusammen mit verschiedenen Fächern wie Geschichte, Geographie, Biologie, Physik, Chemie oder politische Bildung wird Religion auf allen Schulstufen als Lernbereich «Ethik-Religionen-Gemeinschaft» (ERG) im Rahmen des Fachs «Natur, Mensch, Gesellschaft (NMG)» unterrichtet. Ein solches Integrationsfach gibt es in den meisten europäischen Staaten in den unteren Stufen der Volksschule, wenn auch mit unterschiedlichen Bezeichnungen. Während ERG auf der Primarstufe (1.-6. Klasse) in Form einer Bereichsdidaktik erteilt wird, sind auf der Sekundarstufe (7.-9. Klasse) eigene Lektionen in ERG vorgesehen. Eine Besonderheit im Kanton Graubünden ist, dass für das Fach ERG auf allen Schulstufen eine eigene Lektion erteilt wird.



Christian Cebulj und Eric Petrini (v.l.) untersuchen den Einfluss der Sprache auf das Erreichen der fachlichen Lernziele.

## Sprachsensibilität im Unterricht

Seit geraumer Zeit wird in den verschiedenen Fachdidaktiken das Schlagwort von der Sprachsensibilität im Unterricht diskutiert. Es steht dabei in einer Reihe mit anderen Querschnittsthemen wie Kompetenzorientierung, Inklusion oder Digitalisierung, mit denen der Anspruch erhoben wird, fächerübergreifend zur Qualitätsentwicklung des Schulunterrichts beizutragen. Das Dissertationsprojekt von Eric Petrini mit dem Titel «Religion und Sprachsensibilität», das an der Theologischen Hochschule Chur in Kooperation mit der Pädagogischen Hochschule Graubünden durchgeführt wird, hat die Unterrichtsqualität im neuen Fach «Ethik-Religionen-Gemeinschaft (ERG)» im Blick und erforscht Dimensionen der Sprachsensibilität im Unterrichtsprozess. Die Forschung geht davon aus, dass Sprache prinzipiell in jedem Unterrichtsfach einen Schlüsselfaktor darstellt, wobei der ERG-Unterricht mit seinen philosophischen und religionsbezogenen Fragestellungen vor besonderen sprachlichen Herausforderungen steht. Denn oft sind es gerade sprachliche Hürden, die das Erreichen von fachlichen Lernzielen erschweren oder gar verunmöglichen. Dabei bietet sich wie in anderen Fächern besonders in der Fachdidaktik ERG die Gelegenheit, über Sprache zu reflektieren, sprachliche Phänomene zu analysieren, Fachbegriffe und sprachliche Strukturen zu verdeutlichen oder Schreib- und Lesestrategien zu entwickeln.

## Von der Alltags- zur Bildungssprache

Im Rahmen des Forschungsprojekts «Religion und Sprachsensibilität» wurde in einer 6. Primarklasse der Stadtschule Chur eine ERG-Lektionsreihe zum Thema «Religiöse Spuren im Alltag erkennen und erschliessen (NMG-Kompetenz 12.1)» mit Hilfe sprachsensibler Methoden durchgeführt und mit den Instrumenten der empirischen Unterrichtsforschung dokumentiert und analysiert. Eine wichtige Rolle spielte dabei die Entwicklung von der Alltags- zur Bildungssprache. Während die Alltagssprache für die Kinder der 6. Klasse eher eine «Sprache der Nähe» ist, stellt die Bildungssprache durch ihre Verdichtung und Formalisierung eher eine «Sprache der Distanz» dar. Es war sehr interessant zu se-

hen, wie die Schülerinnen und Schüler durch einen doppelten Perspektivenwechsel erlernten: Einmal von der Alltags- zur Bildungssprache und dann von der Fachsprache zur persönlich angeeigneten Sprache. Die besondere Kompetenz, die dabei im ERG-Unterricht erworben wird, ist der Wechsel zwischen der Innen- und Aussenperspektive von Religion. Die eigene Religion mit der Religion anderer ins Gespräch zu bringen und dabei verschiedene Standpunkte kennen zu lernen, schafft bei den Schülerinnen und Schülern etwas sehr Wichtiges: Respekt und Toleranz im Umgang miteinander.

## Didaktik des Perspektivenwechsels

Das Forschungsprojekt zeigt, dass religionsbezogene Bildungsprozesse im ERG-Unterricht zu einem doppelten Ziel führen: Einerseits erlernen Schülerinnen und Schüler die Religion von innen kennen, andererseits üben sie ein, sich kritisch-reflexiv zu ihr zu verhalten. Sie lernen, wie sie an der Praxis einer Religion teilnehmen können, indem sie sich ihre Grundlagen aneignen. Gleichzeitig gilt es, dieser Praxis in kritischer Beobachtung gegenüberzustehen und die Haltung reflexiver Distanz einzunehmen. Religionsunterricht besteht also im Wechsel zwischen Teilnahme und Beobachtung der Teilnahme, womit er einerseits ein intradisziplinärer Perspektivenwechsel ist. Im Kanton Graubünden, wo das komplementäre Miteinander von kirchlichem und bekenntnisunabhängigem Religionsunterricht praktiziert wird, kann daneben auch von einem interdisziplinären Perspektivenwechsel gesprochen werden. Die Forschung hat gezeigt, dass sowohl der kirchliche Religionsunterricht wie auch der ERG-Unterricht einen wichtigen Beitrag zur Allgemeinbildung von Kindern und Jugendlichen leisten. Durch das Einüben des Perspektivenwechsels zwischen der Innensicht und der Aussensicht auf Religion lernen Kinder und Jugendliche Respekt und Toleranz. Das sind zwei Fähigkeiten, die für das friedliche Miteinander der Menschheit in unserer religionspluralen Gegenwart von grosser Wichtigkeit sind. Der sprachensible Unterricht im Fach «Ethik-Religionen-Gemeinschaft» leistet damit einen Beitrag für die Zukunftsfähigkeit der schulischen Bildung.